



Universitätsbibliothek Paderborn

R.P. Joannis Saint-Jure, Der Gesellschaft Jesu Priestern. Geistlicher Mensch/ Das ist: Eine Beschreibung/ Von denen Regulin und Gelübden Deß Geistlichen Stands

Sambt dero nothwendigen Eigenschafften/ in einer geistlichen
Gesellschaft Fromm zu leben. Anfänglich In Frantzösischer Sprach/ durch
erwehnten Authorem Seeligen beschriben/ anjetzo aber auff grosses
Verlangen/ in die Hochteutsche Mutter-Sprach übersetzt

Saint-Jure, Jean-Baptiste

Wienn in Oesterreich, 1696

VII. Absatz. Von dem sechsten Staffel der Armuth.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46900](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46900)

Arbeit / und alle unser Tugendwerck gegen einer so hoch erhobenen Vollkommenheit den Staub / und Aschen gleichen müssen. Und haben wir gefunden / die wir vor diesen uns etwas zu seyn vermeinten / und dannoch nichts waren; daß alle unsere gute Werck / gegen denen Wercken dieses Heiligen gesetzt / nicht anders wären / als ein Leinwath voll der Unreinigkeit und Unflats: und nachdem wir dergestalt ernidriget / und von seinen Leben confundirt seyn worden / haben wir unsern Weeg widerumb nacher Haus genommen.

Ich könnte dieser Histori noch ein andere beyfügen / welche neuer / und bey meinen Zeiten sich mit einem Menschen vornehmtes Stands / und grossen Verstands von Wechlen gebürtig zugetragen; welcher / nachdem er durch Kriegs Unglück sein Weib / und seine Kinder verlohre / sich durch reiffen Rath entschlossen hat / auß diesem Verlust ein reichen Gewinn zu sameln / sich vollkommenlich Gdt zu ergeben / und mit einer resoluten Heldmütigen Herz die größte Vollkommenheit zu umbfahen / dieser Ursachen halber: nachdem er sich in unbekandten Kleydern von Niederland begeben; das Allmosen samblend / kommet er nacher Amiens im Jahr 1643. allwo er in äusserster Armuth sich übte / und solche Noth außstunde / welche vielmehr zu verwundern / als nachzufolgen war. Darauß Anno 1646. hat er Amiens verlassen / und sich nacher Paris verfügt / allwo ich ihm zweymahl gesehen / und allwo er eben diese Lebens / Strenghheit drey / oder vier Monath nach seiner Anfunfft continuirte / und darauß seliglich in den HERN entschlaffen. Aber von diesen genug: weilens das jenige / so ich vorgebracht / uns genugsamb anzeigt / mit was für Gedult / Herghmüthigkeit / und Stärke sich die Heiligen in ihren Nöthen / und Abgang nothwendiger Sachen verhalten haben: und wasgestalten wir uns beflissen sollen / nachdem wir das Gelübd der Armuth gemacht / selbigen in unsern Nöthen nachzufolgen.

Siebender Absatz.

Von den sechsten Staffel der Armuth.

Der letzte Staffel der Armuth / welchen der H. Bonaventura allen andern vorziehet / als der jenige / welcher ihr die letzte Vollkommenheit / und Zierde mittheilt / und also selbige Gdt angeze

angenehmer / und denen Menschen verwunderlicher machet; ist / daß man in denen Kranckheiten gedultiglich / und zugleich williglich den Abgang nothwendiger Ding aufstehet; dann so dieses gedultigliche / und willige Leyden / als man sich gesund befindet / ein hoher Grad / und Staffel / und ein vornehme Action der Armuth ist; warlich wird es noch viel ein grössers seyn / und die Armuth sich noch höher erschwingen / so man selbige in Kranck / und Bresthaftigkeiten erduldet; weilen dieses wolt noch umb viel schwerer ist: und damit man es thun könne / starcke Überwindung seiner selbst erfordertlich ist. Man sieht fürwahr öftermahls auch tugendsame Leuth unter denen Religiosen / die wegen G.Dt mit Gedult und Starckmütigkeit gewisse Nothdürfften in ihren kleinen Nothwendigkeiten ertragen / welche hernach als sie erkranken / darvon abarten / grosse Schwachheiten spüren lassen / und die Gedult verlihren.

Es ist vomöthen / daß die Obern denen Religiosen alle mögliche Sorg / und Hülf / welche ein wahre Väterliche Affection / und vollkommene Lieb erfordert / beytragen / auff daß die Krancke wolt verpflegt / und bedient werden: aber wann ihre Krancke entweder auß Vergessenheit ihrer Obern / oder auß Vernachlässigung der Kranckewarter / oder auß Armuth des Closters / oder wegen geheimber Veranleitung Gottes einer nothwendigen Sach Mangel leyden / sollen sich darumben nicht klagen / und ungedultig seyn / sondern sich erinnern / daß sie Religiosen seynd / daß sie das Gelübd der Armuth gemacht / nicht dergestalt / daß sie allezeit alles dasjenige haben sollen / was ihnen nothwendig; sondern / damit sie bey weilen daran Mangel leyden / und daß das Gelübd / so wol in der Kranckheit als in den Stand der Gesundheit statt habe: also daß gleichwie ihre Leiber durch die Enthaltung / und Hindansetzung des Eygenthums / so sie gemacht haben / nicht mehr ihnen gehörig seynd; eben auch ihr Gesundheit nicht mehr ihnen / sondern G.Dt / und der Religion gehörig. Und auß dieser Ursach sollen sie kein Sorg / weder umb die Medicos / weder umb die Arzneyen / weder umb ihre Speisen / weder umb einige andere Sach / die ihr Gesundheit anbetrifft / tragen mit einem Geist des Eygenthums; sondern mit einem entäußerten Geist / und ein grosses Vertrauen in die Väterliche Vorsichtigkeit Gottes setzen; und in dieser Anstalt des Vertrauens / und Entäußerung dasjenige annehmen / was
man

man ihnen gibt / dasjenige thun / was man ihnen schafft / und dergestalt alle andere Ding vollziehen.

Der Abbt Joannes Moscus erzehlet ein denckwürdige Sach von den Closter Seiten / die Erduldung der Nothdurfften in denen Kranckheiten betreffend / und sagt: daß er mit Sophronio seinen liebsten und vertrautisten Weis: Gespann den Abbt Joannem de la Pierre besuchte / und denselbigen zugleich hatten / ihnen einige außerbauliche Sachen zu sagen; welcher ihnen geantwortet: erfreuet euch / daß ihr aller Sachen beraubt lebet / darvon ich euch ein denckwürdiges / und zugleich auch warhafftes Geschicht vortragen will. Als ich noch jung ware / und mich in den Closter Seiten auffhielte / ist einer auß denen alten Mönchen an der Milchsucht krank worden / und weilten er zu seiner Cur ein wenig Essigs vornöthigen hatte / hat man solchen in allen vier Clöstern dieser Emd gesucht / aber in keinen antreffen können: so groß ist ihr Armuth / und Abstinenz gewesen / indeme gegen 3500. Mönchen in denselben Clöstern lebten.

*In Praxo
spirituali
c. 13.*

Wann diejenigen / welche wirklich in der Kranckheit behafft seynd; auff daß sie wahre Religiösen können genennet werden / ihre Kranckheiten mit den Geist der Demuth erdulden müssen: so werden diejenigen / welche nur unpäßlich / und nur kräncklich woll vielmehr obligirt seyn / sich auch dergestalt zu verhalten / und also in der Beruffung / oder Visiten der Artzen in viel unnothwendigen Fragen / in Ueberfluß der Arzneyen / und unterschiedlichen Curen / welche unterweilen der Gesundheit mehr schädlich / als ersprießlich seynd / wie auch in die Mänge der Schleckerbissen / und in der gar zu forchtsamb / und scrupulossichen Wahl der Speisen sich wissen zu mäßigen.

Diese üble Gewohnheit thut sich unterweilen in denen Religiösen einbringen mit einem solchen Gewalt / und mit einem solchen Schaden mancher Personen / die ihren Leib gar zu viel Lieblosen / und ihr Gesundheit gar zu gemein beobachten durch die zu grosse Sorg selbige erhalten / und wegen grosser Forcht selbe zu verlohren / daß sie denen Heiligen Ursach gegeben mit grosser Schärffe / und Beweglichkeit darvon zu reden / und sich darüber zu beklagen.

Quid hic vos dicitis spricht der H. Bernardus: observatores ciborum, morum neglectores? Hypocrates & sequaces ejus docent animas salvas facere in hoc mundo: Christus, & ejus discipuli perdere! quemnam vos è duobus sequi Magistrum eligitis?

*Serm. 30.
in Cant.*

at manifestum se facit, qui sic disputat; hoc oculis, hoc capiti, & illud pectori, vel stomacho nocet: profectò unumquodque, quod à suo Magistro didicit, hoc in medium profert. Was sagt ihr da / ihr / die ihr ganz genauesamb den Unterscheid der Speisen betrachtet / hingegen eure Sitten vernachlässiget? Hypocrates, und seine Anhänger lehren / wie man in dieser Welt das Leben erhalten könne: Jesus Christus aber / und seine Jünger / wie man dasselbe nichts achten soll! welchen unter diesen beiden wolt ihr für euren Lehrmeister erwählen / und Lehr folgen? derjenige gibt es genugsamb an den Tag / welchen Lehrmeister er anhangt / welcher von der Eigenschafft der Speisen / die er isset / redet / und sagt: diese da schadet denen Augen / diese da den Haupt / und diese der Brust / oder den Magen. Habt ihr woll einmahl diesen Unterscheid in den Evangelio bey denen Propheten / oder bey denen Aposteln gelesen? es ist warlich nur des Fleisck und das Blut / und nicht der Geist des Vatters / der euch diese Weisheit offenbahret hat / welche ein Weisheit des Fleisckes ist / die nach Lehr unserer Medicorum tödlich / und eine Feindin Gottes ist. Num Hypocratis aut Galeni sententiam, aut certe de schola Epicuri debeo proponere vobis? Christi sum discipulus, Christi discipulis loquor: ego, si peregrinum dogma induxero, ipse peccabo. Epicurus, aut Hypocrates corporis alter voluptatem, alter bonam habitudinem præfert; meus Magister utriusque rei contemptum prædicat. Anima in corpore vitam, quam summo studio iste unde sustentet, ille unde & delectet, inquirat, & inquirere docet; Salvator monet & perdere. Solt ich euch die Meinung des Hypocratis, des Galeni, oder des Epicuri vortragen? ich bin ein Nachfolger Jesu Christi / und ich rede denen Nachfolgern Jesu Christi: der wegen / so ich euch ander Lehr lehret als die seinen / wurd ich straffmässig seyn. Hypocrates thut sein Wissenschaft / und Fleiß zur Heylung der Leib anwenden / Epicurus zu denen Wollüsten; aber Jesus Christus mein Lehrmeister lehret mich eine; und die andere zuverächten. Hypocrates wendet sein ganze Wissenschaft an das Leben der Seelen in den Leib zuerhalten / Epicurus denselben die Wollüsten beyzufügen: und unser Erlöser / auß daß wir dasselbe hassen sollen / in dem er uns sagt; derjenige der sein Seel liebt / und der selbige zuerhalten verlangt / wird

Rom. 8.

Geverlihren / sivè ponendo ut martyr, sivè affligendo ut penitens; entweder dieselbe vielen Martern / als ein Martyrer / dargebend / oder selbige plagend / und castigend als ein Büsser. Ihr sehet / wie dieses Urtheil meines Lehrmeisters die Weisheit deß Fleisches / welche da lehret; wie man entweder seinen Wollüsten obliegen / oder wie man ein sehr grosse Sorg umb seine Gesundheit tragen solle / verdammet.

Aber es ist nicht genug / daß man keine Wollüsten suche / so man an bey auff dem Unterscheid der Complexion, und Speiszen höchste Sorg und Fleiß traget; dergestalt / daß man sagt: die Linsen / und Bohnen verursachen Wind / der Käß thut den Magen beschweren / die Milch schadt dem Haut / das Wasser ist der Brust gar zu rauch / das Kraut verursachet melancholey, die Lauch vermehren die Gall / die Teich / Fisch / und die auß faullen Wässern kommen / seynd meiner Complexion zuwider! was muß man dir dann auß denen Wässern / Feldern / Keller / und Gärten zutragen / so du sicher wirst essen können? Puta te, quæso, Monachum esse non medicum; nec de complexione judicandum, sed de professione. Ach erwege es / ich bitte dich / daß du ein Religios seyest / und nicht ein Medicus, und daß du nicht über dein Complexion, und Leibs Beschaffenheit / sondern über dein Profession, und Lebens Beschaffenheit urtheilen soltest. Habe ein Obsicht auff deinen Friden / welcher nicht umb wenig turbirt wird / wann du so viel geringe Sachen suchest / und verlangest / in welchen du dein Gesundheit zu bestehn urtheilest; erfahre ein wenig Mühe denselben / so dir dienen soll; mache einige Reflexion über die Ungelegenheit / so du darauß den Closter anthuest / und breche dir zu gemeiner Aufserbauung einige Sach ab. Dieses ist / was der H. Bernardus redet.

Welcher / als er an die Mönchen seines Ordens / welche in *Epist. 321.* den Closter deß H. Anastasii, sonst alle trè fontane genandt / unweit von Rom lebten / geschriben: noch zu einer größern Extremität steigt. Höre was er zu ihnen spricht: eure Ehrwürdiger Abbt / (dieser ware Bernardus, welcher hernach Pabst worden / und Eugenius der dritte geheissen /) hat mich umb ein Ding befragt / welches ich keineswegs für gut befunde: und ich glaube es / daß ich in diesen den Geist Gottes besitze / und daß der Rath / den ich euch gib / von denselben herkomme. Ich weiß es / daß ihr an einem ungesunden Luft wohnet / und daß die mehren auß euch sich krank befint

2. Corin.
12. 9. &
10.

den / aber erinnert euch / was der H. Paulus gesprochen : Libenter
gloriabor in infirmitatibus meis, ut inhabitet in me virtus Christi;
cum infirmor, tunc fortior sum. Ich werde mich in meinen
Brandheiten gern rühmen / auff daß die Krafft Jesu Chris-
ti in mir wohne ; und dazumahl / als ich mich an der Brand-
heit am schwächsten befinde / bin ich zum allerstärcksten ; ich
trage wegen denen leiblichen Brand / und Mühseligkeiten
grosses Mitleiden ; aber man muß sich wol mehr besorcht
ten / damit man mit viel grösserer Beobachtung die Brand-
heit der Seelen meide. Propterea minimè competit Religioni
vestrae medicinas quarere corporales; sed nec expedit salutem. Die-
ser Ursach halber ist es weder euer Religion / weder der Ge-
sundheit eurer Leiber / weder euren Heyl denen Arzneyen ob-
zuligen nutzbar. Ihr könnt euch wol unterweilen zu diesen Ende
gemeiner Kreuter bedienen / und derer sich die Arme gebrauchen:
At verò species emere, quarere medicos, accipere potiones Re-
ligioni indecens est, & contrarium puritati, maximeque ordinis
nostri; hæc enim omnia gentes inquirunt: scimus autem, qui
qui in carne vivunt, Deo placere non possunt. Aber Spetzerey-
en einkauffen / Medicos suchen / kostbare Arzneyen gebrau-
chen ist den Clösterlichen Leben ganz unanständig / und der
Reinigkeit der Armuth zu wider / sorderist aber deren unsers
Ordens / dann dieses ist / was die Weltlichen zumachen pfle-
gen : wir wissen aber / daß die jenigen / welche dergestalt ihre
Leiber verpflegen / und ein ihren Sinnen zu viel zugerhan-
den Leben führen / Gott nicht gefallen mögen.

Diese des H. Bernardi Wort sollen bey uns ohne Zwei-
fel einen grossen Nachdruck haben : und wann dieses nicht be-
schicht / umb uns dardurch zu dieser grossen Vollkommenheit / we-
che sie in sich halten / zubringen; wenigst in uns die geschäftige Sorg-
fältigkeiten / unruhige Nachstrebungen / und eytle Forcht in allen
dem / was unser Gesundheit anbelangt / zu dämpfen.

Und auff daß man nicht vermeinen soll / daß dieses allein
die Manns-Bilder angehe / welche von der Natur stärker seynd / so
höre wie ein Weibs-Bild zu andern / die einer schwebere Comple-
xion seynd / in dieser Materi redet : es ist die H. Theresia, welche
folgendes zu ihren Clösterfrauen spricht : die erste Sack / der uns
entschlagen müssen / ist die Lieb unsers Leib / dann es gibt deren
etliche

elliche unter uns / welche die Gelegen- und Bequemlichkeiten der
gestalt lieben / und so sorgfältig umb ihr Gesundheit seyn / daß
man mit ihnen nicht wenig zu thun hat. Du würdest sagen müssen
daß erliche zu keinen andern Ende in die Religion wären kommen /
als damit sie nicht sterben möchten / dergestalt seynd sie sorgfältig
ihr Gesundheit zu erhalten : aber erweget es wol meine Schwestern /
daß ihr in dieselbe darumb eingangen seyd / auff daß ihr für Chris-
tum sterben möget ; und nicht darumben / auff daß ihr wegen seiner
solt gut gehalten werden. Es ist zwar offtmahls des Teuffels Ein-
gebung / welcher es zu glauben macht / daß / auff daß man die Res-
geln und Elösterliche Ordnungen woll halten möge / und derselben
zu keinen Schaden gerathe / es der Gesundheit nothwendig seye :
aber wann man wegen seiner Gesundheit so viel Mühe anwendet /
auff daß man desto besser die Regeln halten möge / geschicht oft /
daß man stirbt / ohne daß man auff ein einiges Monath / oder viel-
leicht ein einigen Tag dieselbe vollkommentlich gehalten habe.
Gott bewahre mich darvor / daß mich der böse Geist anfangen sol-
le Forchtamb zu machen / und die Verlihrung der Gesundheit zu
besörchten / wir wurden niemahls was thun können.

In perfect.
c. 10.

Cap. II.

Es duncket mich / meine Schwestern / daß es ein sehr grosse
Unvollkommenheit seye / sich wegen geringer Abgãng zu beklagen :
so ihr selbe tragen kömet / sagt kein Wort darwider ; wann der Ab-
gang groß ist / wird er sich selbstien wol beklagen / und gleich sehen
lassen ; hat ein Schwester einen dergleichen Mangel / daß sie es sage /
und das jenige annehme / was ihr nothwendig ist. Wann ihr die
Lieb eurer selbstien in euch würdet sterben machen / wird euch alles
gutes Leben und Wohlhaltung zu wider seyn ; ihr werdet es ohne
Noth nicht verlangen / und werdet euch ohne Ursach nicht beklar-
gen : leget ab alles Weinen / und Klagen / welches ihr wegen ge-
wisser Schwachheiten / und gewisser kleiner Weiber Mängel haben
kündet ; der Teuffel ist es offtermahl / der sie uns vorstelt / und
unser Embildung erfüllet / uns dardurch zubeunruhigen / und ihr
werdet es doch zu keinen End bringen / bis ihr euch nicht entschlossen
habt / dieselbige kein andern / als Gott allein zu klagen / und zu ent-
decken.

Ich halt mich bey diesen etwas lang auff / weilien ichs ein
Stuck von einer sehr grossen Wichtigkeit zu seyn erachte / und wels-
ches / so man es nicht genau verhütet / ein merckliche Laugkeit in
die

die Clöster einführet. Zu dem / so hat unser Leib diesen Tadel / daß er je mehr man denselben pflänket / liebset / und zärtelt / je mehrere Ding zeigt er bedürftig zu seyn. Es ist ein seltsame Sach zu sehen / was für Gelegenheiten / Bequemlichkeiten / und Zärtlichkeiten er verlangt / und wegen eines geringen Vorwands / einiger Bedürftigkeit die er hat / unterfanget er sich dasselbe zu begehren / und betriegt also die arme Seel / selbige in Zunehmung der Tugenden ver hinderend: aber erinnert euch; das Arm seyn / und woll gehalten werden / zwey Ding seynd / welche sich nicht woll zusammenstimmen.

Glaubet / meine Töchter / daß so wir uns befeissen werden diese kleine Leiber in ein rechte Zucht / und Dienstbarkeit zu bringen / werden sie uns nicht so viel Mühe / und Plagen anthun: sondern das Widerspiel / wann wir uns nicht entschliessen den Tod / und die eytle Forcht wegen Verlihrung der Gesundheit gleichsam auff einmahl zu verschlingen / werden wir niemahls was würcken können. Befleisset euch von aller dieser eytlen Forcht / und Kleinmütigkeit los zu machen / untergebet euch ganz / und gar der Hand Gottes / ihme vertrauende / es geschehe hernach / was es wolle; was ist es daran gelegen / daß wir dergestalt sterben? sonst wurden wir einmahls über diesen Leib nicht lachen / und spöthen können / welcher unserer so viel gelacht / und gespölet hat: nehmet diese Resolution / und glaubt mirs / daß es von einer viel größeren Wichtigkeit seye / als wir es glauben mögen / dann durch dieses Mittel werden wir desselben Meisterinnen / und Beherrscherinnen werden.

Cap. 13.
eius vita.

Eben diese Heilige spricht zu diesen Vorhaben an einen andern Orth: wir haben so kleine / und enge schmale Herzen / daß uns gedumcket / die Erd werde uns so oft ermanglen / als so oft wir uns von der Sorg / die wir über unsern Leib tragen / auff daß wir unsern Geist / zum besten erbauen mögen / auch nur ein kleines werden wollen absondern. Wir glauben / daß / auff daß wir in dem Gebett nicht zerstreut seyn sollen / es erforderlich sey / daß wir alles haben müssen / was uns nothwendig ist / und daß dieses zur Recollection / und Wider-Erhollung des Geists helffe. Es fällt mir schwer zu gedencen / wie wenig es Vertrauen wir zu G. D. it haben / und wie die grosse Lieb unserer selbst / die dieses verursacht / uns beunruhiget. Es ist außser allen Zweifel / daß der Geist / der wenig

an der waren Tugend zuegenommen hat / eben so leicht durch geringe / nichtswertige Sachen fähig sey / so viel eingenommen / und geplaget zu werden / als bey andern durch grosse / und wichtige Sachen. Und gleichwohl bey allen diesen vermeinen wir Geistreich zu seyn? aber dergestalt zu der Tugend zu schreiten / heist es einen Krebsgang nehmen / und niemahls zu der Freyheit deß Geists gelangen.

Wir müssen nach Exempel der Heiligen die Tugenden üben / welche unsere Leiber werden züchtigen / die sich so oft auffmachen / und aufflähnen / unsere Seelen zu beunruhigen / und zu verderben : und wanns der Teuffel sühet / daß man Furcht trage selbigen anzugreifen / und ihme zu Schaden ; thut er zu dieser Furcht seinerseits viel beylegen / und uns den Glauben machen / daß alles das jentge / so wir in diesen thun werden / unserer Gesundheit nachtheillig seyn werde / daß es uns ganz krumm / unbequembsamb / und sterben werde machen. Ich hab es in acht genommen / daß von der Zeit an / als ich krank / und presshaft bin / so lang diese Furcht über mich die Oberhand gehabt / ich nichts rechts gethan habe ; und daß wenige / so ich anjeko würde / rühret allein von diesen her / daß ich mich endlich entschlossen hab / weder dem Leib / noch die Gesundheit hinführo in geringsten mehr zu achten. So viel die H. Theresia.

Fr. Jacobus de Yepes, Bischoff zu Tarasson, nachdem er in dem Leben der H. Theresia, welches er selbst beschriben / einen grossen Theil von den jenigen angeführet / was wir gemeldet haben / setzt er auß sich selbstens dieses hinzu : durch dieses kan man sehen / was für ein grosse Feindin die H. Mutter der überflüssigen Beobachtung der Leibs-Gesundheit wäre / und wie viel sie ihr befürchtet / daß die Verlassung der Regel in ihren Clöstern durch die Pforten der kleinen Kranckheiten / und Gewöhnung zu fräncklen einschleichen möchte : dann ohne billicher Ursach seinen Leib zärtlen / und von der Regularen observanz mit sich darumben dispensiren / ist so viel / als den Orden umbkeren / und zerstören / und den Geist außlöschten. Dann gleichwie die Weibs-Wilder von Natur viel zarter / schwächer seynd / und gegen sich selbstens ein grosse Zärtlichkeit / und Lieb tragen : so sie ihre geringe Ungelegenheiten / und Ubel durch Gewalt nicht überwinden / werden sie der Religion ein grossen Schaden / Verhergung / und Zerstörung verursachen ; weiln / wie eben diese Heilige sagte / es niemahls an verschonenden

B

Medicia

2. Part.
c. 6.

Medicis ermanglet / welche grosse Kranckheiten betroffen / sofern man die kleinere nicht curirt: und welche / auff daß diese kleine curirt werden / sehr viel / und grosse Mittel / Befreyungen von der Regel auch auff Lebenslang in Essen / Schlaffen / Betten / Kleideren / und mehr anderen dergleichen Sachen vorschreiben. Und in dem sie sich ein Person lang zu erhalten bemühen / werden sie dadurch der armen Religion grossen Schaden zufügen. Gleichwie es nun unmöglich ist / daß weilen man sich so vielen der Natur widrigen Curen unterwürfft / in die Länge die Gesundheit nicht verderbt / und verfürte werde / sofern man selbige gestaltsamb deren Regeln des Galeni, und Hypocratis curiren will: Also ist es auch auff die Weiß nothwendig / daß die Regeln der Religion zu Grund gehen samlet solchen Geistlichen / vermög ihrer schönen Regierung: weilen sie weder das Gebett / noch andere Geistliche Werck verrichten; auch ihre waren Heyl / und den Geist ihres Berufs verabsäumen / und sich andern Leuthen überlästig / Müßig / Stürzerinnen / und dem Kloster nachtheilig machen: und letztlich von den Grundvesten der Regularität / und Vollkommenheit abfallen.

Achter Absatz.

Fortsetzung dieser Materi.

Nies was wir bishero gemelt haben / zeigt uns an / wie ein Religios sich nicht einen Sclaven seines Leibs / und seiner Gesundheit machen / sondern dessen ein weise Verachtung haben / sich G. D. t. gleichwie mit einem reichen Verlust seiner selbst in seinen Kranckheiten ergeben; und in die Medicos und Aeyneyen kein so grosses Vertrauen setzen solle. Der H. Ambrosius / indem er diese Wort des Prophetens David auflegt: Ich hab dein Heyl verlangt / ermahnen; daß man ein viel grössere Sorg umb die Gesundheit der Seelen / als des Leibs tragen soll / spricht: daß viel Leuth zu finden seynd / welche in einer beständigen Gesundheit / und ohne einiger Trübsaal lange Jahr zu leben verlangen: andere / welche / als sie erfranken / ganz unordentlich leben / und darumben mit den H. Paulo nicht sagen mögen: Als ich mich krank befinde / bin ich zum allerstärckisten. Medicis potius quam

In Psalm.
118. O. Ho-
nat. 22.